

A quite interesting hypothesis is offered by H.-D. Evers, who, referring to van Leur's "peddling trade" model in Asia, gives us two fine examples of 20th century intra-Asian structures which come fairly close to the historical models presented by van Leur. There seems to be a continuity of substructures. An analogy with the Malabar pepper trade of the 16th century suggests itself when one reads that "the social organisation of the trading network meets the constraint of the market system, which in turn is part of a modern world system. The persistence of local trading network over long periods of time, in fact through several 'world systems', speaks, however, for their relative autonomy." And again, these substructures do not always conform with the main stream of a world system.

All the articles offer a great variety of Asian trading patterns which prove the exception to the rule of world market models, governed by the simplistic idea of supply and demand. We have to accept that since the 16th century, Asian trade routes, interrelated and embedded in socio-economic, ethnic, religious, and political systems, did to a large extent not function according to Western economic models, but developed their own rules and patterns, which made them into strong and independent, but nevertheless connected "units" within the trading world of Asia.

*Michael Mann*

MAHATMA GANDHI, *Wahrhaft sein*. Ausgewählt, aus dem Englischen übersetzt und eingeleitet von Detlef Kantowsky. Fotos von Andreas Hoffmann. Solothurn und Düsseldorf: Benziger 1995. 108 Seiten, DM 39,80. ISBN 3-545-33141-5.

Als der amerikanische Präsident Truman 1949 erstmals die Länder der Erde in ökonomisch "entwickelte" und "unterentwickelte" aufteilte – ohne seine rein abendländische Perspektive auch nur wahrzunehmen – war er im Kern bereits seit vielen Jahren widerlegt: von Mohandas Karamchand Gandhi, genannt Mahatma, der zentralen Figur bei der Befreiung des alten Kulturlandes Indien aus der kolonialen Beherrschung durch Großbritannien.

Ein wichtiger Pfeiler in Gandhis Philosophie bzw. politischer Pragmatik war die Überzeugung, daß der Westen für Indien eben keineswegs ein nachahmenswertes Modell sei. Er sagte 1924: "... [ich] möchte die alte indische Kultur vor der drohenden Zerstörung durch die den Indern aufgezwungene moderne westliche zu bewahren versuchen." Gandhi wollte zwar die Kastenschranken überwinden, suchte Indiens Zukunft aber trotz-

dem gerade nicht in einer "Entwicklung" in Richtung westliche Industrialisierung. Deren Folgen sah er teilweise voraus, und heute sind sie sattem bekannt: Verstädterung, soziale Entwurzelung, Abhängigkeit, Reichtum weniger und Verarmung vieler, Kriminalität, Zerstörung der natürlichen Umwelt usw.

Mahatma Gandhi entwickelte seinen Weg zu Indiens gewaltloser Befreiung Hand in Hand mit seinen Konzepten über die spätere staatliche bzw. wirtschaftliche Organisation. Zentrales Konzept für beides war *Satyagraha*. Diesen Begriff prägte Gandhi noch in Afrika – im Jahre 1908 – nach einem Vorschlag seines Veters; als Thema und Titel einer der wenigen erfolgreichen amerikanischen Opern (von Philip Glass) wurde er auch im Westen bekannt. *Satyagraha* heißt wörtlich "festhalten an der Wahrheit" und soll den Begriff "passiver" bzw. "gewaltloser Widerstand" umschreiben.

Daß *Satyagraha* nicht nur die Art der politischen Aktion und gleichzeitig die politischen Ziele bestimmt, sondern auch – und nicht zuletzt – die eigene Lebensform, indem sie auch eigene "wahrhaftige" Lebensweise erfordert bzw. voraussetzt, hat Gandhi nicht nur immer wieder betont, sondern auch vorgelebt. Seine heutzutage wieder zahlreichen Nachahmerinnen und Nachahmer in Indien wollen ihr Land nicht mehr von einer Fremdherrschaft befreien, sondern vom (westlich inspirierten) Fortschritts-Wahn samt seinen zerstörerischen Implikationen für ein Land von inzwischen 900 Millionen Einwohnern, das bis zur Kolonialisierung jahrhundertlang sehr erfolgreich das pflegte, was heute den Namen "nachhaltige" Wirtschaftsweise trägt.

Der Thematik "wahrhaftes Leben, wahrhaftes politisches Handeln" hat Detlef Kantowsky jetzt seine zweite Auswahl erstmals übersetzter Gandhi-Texte gewidmet. Wie das erste (*Gewaltfrei leben*, s. Rezension in vol. 24 (1993), S. 162/3) ist auch dieses Buch als Geschenkband konzipiert, die kurzen Gandhi-Texte sind mit prägnanten Überschriften versehen und durch eindringliche Schwarz-Weiß-Photos aus dem heutigen Indien illustriert. Sie stammen aus der englischsprachigen Gandhi-Werkausgabe und schlagen einen Bogen vom Jahr 1907 – als Gandhi seine das gesamte private Leben mitumfassende Widerstandsmethode in Afrika entwickelte – bis hin zu seiner Ermordung. Die Auswahl ist chronologisch, Gandhis eigene geistige Entwicklung und seine Einschätzung der politischen Ereignisse über die Jahrzehnte sind daran sehr gut abzulesen. Kantowsky leitet das Buch mit einigen Bemerkungen über die Folgen des technischen Fortschritts ein, über den Denk- und Handlungsansatz, den Gandhi anbietet, und über die radikalen Forderungen an die persönliche Lebensführung. Auf diese Weise führt Kantowsky die Lesenden erfolgreich dahin, Gandhis

Texte nicht nur als historische zu betrachten, sondern durchaus als aktuelle. So ist dieses Buch der beredte Beleg für Logik und Richtigkeit von Detlef Kantowskys bereits vor mehreren Jahren formulierter Aufforderung: "Von Südasien lernen."

*Barbara Knab*

CLAUDIA WARNING, *Partizipation bei Maßnahmen der Wohnungsversorgung, Erfahrungen aus den Slums von Bombay*. (Sozialwiss. Studien zu internationalen Problemen 190). Saarbrücken: Verlag für Entwicklungspolitik Breitenbach, 1994. XVI, 278 Seiten, DM 44.—. ISBN 3-88156-619-8.

Verbesserung der zumeist katastrophalen Wohnverhältnisse in Slums ist ein Ziel, für das nicht nur staatliche Einrichtungen und Behörden, sondern auch eine große Zahl von Nicht-Regierungsorganisationen arbeiten. Der für den Erfolg solcher Projekte entscheidende Grad der Einbindung der "Zielgruppe" in alle Maßnahmen, die Partizipation, steht im Mittelpunkt dieser ausführlichen Studie.

Über die Schlüsselrolle von Partizipation für eine erfolgreiche Umsetzung von Projekten und Programmen besteht bei den Trägern der Entwicklungszusammenarbeit weitgehend Konsens. Trotzdem, stellt die Autorin fest, "fehlen vielfach immer noch Konzepte und Detailkenntnisse über Voraussetzungen, Wirkungen, Verfahren und Instrumente." (S. 3) Überdies hat jede Organisation andere Vorstellungen und Ansätze: sowohl Umfang und Möglichkeiten der Partizipation als auch ihre Bedeutung für ein Projekt werden sehr verschieden eingeschätzt.

Einführend gibt die Autorin eine umfassende und hervorragende Darstellung der Wohnungsversorgung in Bombay und der institutionellen, administrativen und gesetzlichen Rahmenbedingungen von Maßnahmen der Wohnungsversorgung. Die darauf folgenden, ausführlichen Fallstudien über Partizipation in acht verschiedenen Programmen der Wohnungsversorgung bilden den spannendsten Teil des Buches. Die Gruppen wurden so ausgewählt, daß eine möglichst große Bandbreite verschiedenartiger Ansätze und Programme erfaßt wird: vom "Slum Improvement Programme", das von der Regierung als ein rein technisches Programm zur Verbesserung der minimalen Infrastruktur ohne jegliche Beteiligung der Bevölkerung implementiert wird, bis hin zu einer Selbsthilfe-Initiative von Bauarbeitern, deren Siedlung verlegt werden soll und die dazu mit Hilfe einer Nicht-Regierungsorganisation und eines prominenten Fürsprechers aus den